

SUDAN

»Seht, ich mache alles neu« (Offb 21,5)

Hirtenbrief der Bischofskonferenz

Die Bischöfe des Sudan, die in ihrem eigenen Land nicht zusammenkommen können, trafen sich vom 15. bis 22. Januar 2004 in Nairobi/Kenia zu einer außerordentlichen Vollversammlung. Thema des Treffens waren der Friedensprozess im Sudan und die positiven Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern der Zentralregierung und der Rebellen im Süden des Landes. Zu diesem Komplex veröffentlichten die Bischöfe den folgenden Hirtenbrief, in dem sie die Mitarbeit der Kirche beim Wiederaufbau des Landes und bei der Sicherung des Friedens anbieten.

Liebes Volk Gottes,
der Friede sei mit euch!

Wir, die katholischen Bischöfe des Sudan, versammelt vom 15. bis 22. Januar 2004 in Nairobi zu einer außerordentlichen Versammlung über den Frieden, appellieren an alle Gläubigen, an das Volk und die Führer des Sudan und an alle Menschen guten Willens, den Frieden, der jetzt im Sudan beginnt, uneingeschränkt anzunehmen.

Der Friede scheint in unserem Land Sudan eine Heimat zu finden.

Der Friede, den wir so lange ersehnt haben, ist durch das Friedensabkommen zu uns gelangt. Der Friede ist sowohl kostbar als auch zerbrechlich. Jeder von uns muss ihn annehmen, ihn erhalten und ihn immer wieder stärken. Wir sind alle aufgefordert, dem Frieden ein Heim zu bereiten, damit wir ein Volk des Friedens in einer friedliebenden Gesellschaft werden.

Es gibt keine Alternative zum Frieden außer dem Frieden selbst. Der Friede ist kein einmalig konsumierbares Geschenk, der uns für einen einzelnen Augenblick des Vergnügens gewährt wird, sondern er ist eine einmalige Chance, die uns angeboten wird, um die Qualität und den Inhalt unseres Lebens zu ändern.

Der Friede ist wie das Pflanzen eines riesigen Baumes, der tief im Boden unseres Lebens

Wurzeln schlagen muss und den wir sorgfältig hegen müssen, damit er viele Früchte trägt. Es ist der Beginn einer Zeit der Gnade, die wir nie zu Ende gehen lassen dürfen.

»Seht, ich mache alles neu« (Offb 21,5), beginnend mit einem neuen Herzen und einer neuen Denkweise. Wir brauchen neue Herzen und neue Denkweisen im Hinblick auf die Heiligkeit des menschlichen Lebens, das in der Kultur des Krieges für manche zu einem Wegwerfgut geworden ist. Um den Frieden zu fördern, müssen wir das kostbare Geschenk des Lebens achten und seine Ganzheit mit einem neuen Geist fördern.

1. Eine prophetische Vision

1997 schrieben wir Bischöfe des Sudan einen Brief, in dem wir unsere Verpflichtung durch eine klar umrissene Darstellung unserer »Vision, Sendung und Werte« zur Bewerkstelligung des Friedens im Sudan zum Ausdruck brachten.¹ Wir preisen Gott dafür, dass die Vision eines besseren und glücklicheren Sudan, die Sendung, die Kräfte des Bösen zu schwächen und die des Guten zu stärken, ebenso wie die Werte, die auf dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe gründen, verwirklicht werden durch die Unterzeichnung des Friedensabkommens und durch den offensichtlichen Frieden, der derzeit in einem großen Teil des Sudan herrscht. Unsere Verpflichtung sollte uns anspornen zum täglichen Aufbau des Friedens und des

¹ Text des Briefes siehe WELTKIRCHE 9/97, S. 263-267.

Friedens allein. Der Krieg ist immer ein Übel, und man muss sich ihm mit allen Mitteln widersetzen. Die Menschen, die nach dem Abbild Gottes geschaffen sind, verdienen es, in Frieden zu leben. Es darf nicht länger Krieg geben!

2. Aufruf zum Frieden

Der Friede ist ein Geschenk Gottes, das man aus seiner Gnade erhält durch die Selbstaufopferung und das Leben vieler Soldaten und Menschen, jungen und alten, die als Folge des Krieges und aller seiner Übel ihr Leben ließen. Viele haben ein großes Maß an Leiden, Schmerz, Unterdrückung, Versklavung, an materiellem und spirituellem Hunger erlebt. Trotz alledem sind wir aufgerufen, den Frieden anzunehmen und eine Welt des Friedens mit einer neuen Zukunftsperspektive und einer starken Hoffnung im Sudan aufzubauen.

Dank und Anerkennung richten sich an alle Menschen guten Willens im Sudan und im Ausland für ihr geduldiges und stetes Mitwirken in dem mühsamen Prozess, Wege zu finden, um dem Sudan den Frieden zu bringen.

Dankbarkeit und Mitgefühl gelten allen Kriegsverwundeten und Behinderten, allen Familien, die den Verlust ihrer Lieben erlitten haben, und all denen, die die Last der üblen Kriegsfolgen zu tragen haben. Für sie alle erleben wir das Geschenk der Gelassenheit im Schmerz. Mögen sie belohnt werden mit dem frohen Wissen, dass ihr Schmerz dem Sudan in dem barmherzigen Plan Gottes den Frieden gebracht hat.

Der Krieg hinterlässt bei uns unzählige Wunden, spirituelle und physische, viel Schmerz durch Gewalt, Hass, den Verlust lieber Angehöriger und einen Überschuss an Hoffnungslosigkeit, was alles der Heilung bedarf. Diese Realität ruft jeden zu einer großzügigen und geduldigen Verpflichtung für ein wirksames Programm christlicher Vergebung, Versöhnung und Heilung, die durch den Geist und die Kraft Gottes und durch die Unterstützung der Gemeinschaft neuen Antrieb erhalten müssen.

3. Unsere Sendung: Streben nach Frieden und Gemeinwohl

Während wir das kostbare Geschenk des Friedens annehmen, müssen wir anerken-

nen, dass es von Gott kommt und dass Gott uns eine deutliche Aufgabe und die Zusicherung seiner Kraft gibt. Wir können über die Worte des Lukas-Evangeliums nachdenken und sie uns ganz vertraut werden lassen:

»Der Geist des Herrn ruht auf mir ...
Er hat mich gesandt,
damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe,
damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde
und den Blinden das Augenlicht,
damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze
und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe«
(Lk 4,18-19).

Unsere Aufgabe ist es, die verwundete Menschheit des Sudan zu heilen – wieder neues Leben zu bringen, indem wir das Gedächtnis heilen, Herz und Sinn befreien, Vergebung und Versöhnung herbeiführen. Wir sind aufgerufen, eine neue Vision des Lebens zu entwickeln und neue Hoffnung zu schaffen. Gott möchte durch uns alles neu machen!

Papst Johannes XXIII. lehrt uns in »Pacem in Terris«, dass die vier Elemente, in die der Friede eingepflanzt werden muss, Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit sind. Papst Johannes Paul II. fügt hinzu, dass das entscheidende Klima, das den Frieden wachsen lässt, »die Beachtung des allgemein gültigen Moralgesetzes ist, das in das menschliche Herz eingeschrieben ist«².

Wir wollen darüber nachdenken, wie diese wesentlichen Bestandteile den Frieden unter uns nähren können:

a) Die Freiheit wird den Frieden schaffen und ihn gedeihen lassen, wenn bei der Auswahl der Mittel zu diesem Zweck die Menschen der Vernunft folgen und die Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen. Deshalb muss man sich freimachen von Hass, Tribalismus, von rachsüchtigem Verhalten und Diskriminierung jeder Art, und man muss die christliche Überzeugung stärken, andere zu achten und ihre Achtung zu verlangen. Wir müssen die Freiheit praktizieren, die uns nun geschenkt wird und die darin besteht: in unseren Gemeinschaften Gott zu verehren, unsere Rechte zu fordern und die Rechte aller Menschen zum Ausdruck zu bringen; teilzunehmen an Planung und Ent-

² Rede vor der UNO, 5.11.95.

scheidung in unseren Gemeinschaftsversammlungen und das notwendige Eintreten für das Wohl aller zu fördern. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere Freiheit wieder unterdrückt wird, und wir müssen unseren Kindern die klare Bedeutung von Freiheit für eine gesunde und friedliche Familie vermitteln.

b) Die Liebe wird den Frieden schaffen, wenn die Menschen die Nöte der anderen als ihre eigenen verspüren und mit anderen das teilen, was sie haben, besonders ihre Werte des Herzens und des Geistes, und allen Vergebung und Versöhnung zuteil werden lassen. Wir müssen „das Böse durch das Gute besiegen« (Röm 12,21). Die Liebe der Versöhnung und der Vergebung muss sich gegen den aus einer Kultur des Krieges entstandenen Geist der Vergeltung und des Hasses durchsetzen. Während wir die Strukturen, Symbole und Zeichen der Versöhnung in den traditionellen Kulturen unserer Menschen zu unseren eigenen machen, müssen wir ihnen die Liebe der Vergebung bringen, um die Versöhnungsriten mit Glaubenswerten und -haltungen zu inkulturieren, die alle von Christus erhalten haben. Er rief uns auf, seine Gesandten der Versöhnung zu sein (vgl. 2 Kor 5-6).

c) Die Wahrheit wird den Frieden schaffen, wenn jeder Einzelne aufrichtig nicht nur seine Rechte, sondern auch seine Pflichten gegenüber anderen anerkennt. Man muss die Menschen im Hinblick auf den Inhalt und die Verantwortungen informieren und motivieren, die im Sudan-Friedensabkommen enthalten sind, und die Haltung der Teilhabe herbeiführen, die dem Friedensabkommen zu entnehmen ist. Darüber hinaus müssen wir, damit der Friede eingepflanzt werden kann, unseren Brüdern und Schwestern demütig die Wahrheit der Schuld, des Fehlverhaltens und des Schadens eingestehen, die wir ihnen gegenüber begangen haben. Dieses Eingeständnis wird den Weg für den Dialog öffnen und zur Versöhnung und zu friedlichen Lösungen führen. Die Wahrheit bringt bürgerliche Erziehung in all ihrem Gehalt mit sich und die Heranbildung von Menschen zu einem aufrichtigen Moralbewusstsein im täglichen Verhalten. Das Wort Gottes ist die Wahrheit, und es muss auf dem Weg zum Frieden unser Führer und unsere Wegkarte werden.

d) Die Gerechtigkeit wird den Frieden schaffen, wenn in der Praxis jeder die Rechte der anderen respektiert und tatsächlich seinen Pflichten ihnen gegenüber nachkommt. Wir müssen die Soziallehre der Kirche und die bürgerlichen Pflichten und Rechte aller in Ehren halten. Die Gerechtigkeit muss alle Sudanesen dazu anspornen, mit voller und großzügiger Hingabe für das Gemeinwohl, d.h. das Wohl und Wohlergehen aller zu arbeiten. Um die Hingabe an das Gemeinwohl zu unterstützen, müssen wir von Neuem Altruismus, Patriotismus und wirklich tätige Liebe zum Land und eine Haltung der Selbstaufopferung annehmen.

Die Führer der Nation sollten das Arbeitsmodell für das Streben nach Gerechtigkeit durch gute und ehrliche Führung erstellen, indem sie davon absehen, unter den Menschen, denen zu dienen sie aufgerufen sind, die einen zu begünstigen und die anderen auszuschließen. Mit der Einkehr des Friedens hoffen wir, als unser authentisches Recht, dass sowohl die Kirche als auch die ganze Zivilgesellschaft eine von Beteiligung geprägte Rolle bei der Entscheidungsarbeit der Regierungen finden werden. Wir verlangen, dass die Stimme, die Rechte und die rechtmäßigen Forderungen der Menschen im neuen Rechtssystem und in der Verfassung verankert werden. Ohne die aktive Beteiligung des Volkes an der Entscheidungsfindung werden wir in unserer Gesellschaft keine gerechte Ordnung erreichen und den Frieden nicht erhalten können.

Mit dem Beginn des Friedens sollte die Zeit absoluter Dekrete unserer Regierungsführer einem neuen partizipatorischen Führungsstil weichen, der den Konsens und einen offenen Dialog einführt. Deshalb unterstützen wir ernsthaft einen umfassenden Dialog in allen Aspekten der zivilen und politischen Entscheidungsfindung zwischen den Verantwortlichen und den Menschen, denen sie dienen sollen.

e) Papst Johannes Paul II. erklärt, dass die Wahrung des Friedens das Gesetz Gottes ist und dass das allgemein gültige Moralgesetz in das Herz aller Menschen eingeschrieben ist. Der Friede muss die Stimme unseres Gewissens neu wecken, das jedem von uns zwangsläufig die Freude für das Gute, das wir tun, oder die Verbitterung

über das Böse, das wir begehen, vermittelt. Die Kirche, der Staat und alle Menschen guten Willens müssen sich zusammentun, um Gesetzlosigkeit, Kriminalität und Anarchie zu beenden, wenn der Friede im Sudan andauern soll. Es ist eine unmittelbare Verantwortung derer, die an der Führung sind, gut zu regieren, indem sie die Einhaltung des Gesetzes überwachen und für Sicherheit unter den Menschen sorgen: durch eine Entwaffnung des gesamten nicht-militärischen Personals, besonders der Jugendlichen; durch eine Verhinderung von Verbrechen und schwerem Fehlverhalten wie Überfälle auf Menschen, Vieh oder Eigentum.

Die Staatsbürger müssen sich darüber klar werden, dass der Griff zu schädlichen Drogen, sexuelles Fehlverhalten oder Promiskuität und exzessives Trinken falsch sind und direkt die sittliche Ordnung zerstören und deshalb vermieden werden müssen, um eine gesunde, friedliebende Gesellschaft aufzubauen.

Bei jeder Amnestie, die vielleicht gewährt wird, bevorzugt die Kirche einen ordentlichen Prozess, der die Rechte jener respektiert, die Ungerechtigkeiten erduldet haben. Erfahrungen in anderen Ländern zeigen, dass Friedensabkommen, die eine Blanko-Amnestie für alle gewähren, ohne diejenigen in den Prozess einzubeziehen, denen Unrecht geschehen ist, eine Bedrohung für echte Versöhnung und wahren Frieden werden können.

4. Pastorales und prophetisches Engagement

Um unsere Friedensmission zu unterstützen, müssen wir wesentlich auf Gott vertrauen, den Urheber und die ständige Quelle des Friedens. Deshalb müssen unsere Gemeinschaften sich verlassen auf:

- a) Individuelles und gemeinschaftliches Beten, durch das glühende und beharrliche Gebet, das wir seit vielen Jahren an Gott richten, um das gegenwärtige Friedensabkommen zu erreichen. Unsere Gemeinschaften müssen zu Schulen des Gebets werden³;
- b) die Vertiefung der Liebe zur Eucharistie. Wir bereiten uns ja auf den Eucharistischen Weltkongress vor, und wir, die su-

danesischen Bischöfe, haben die Eucharistie beschrieben als »Christi Geschenk seiner selbst, um seinen zerbrochenen Leib, die Kirche, zu heilen«. Der Sudan ist in vielfacher Weise zerbrochen worden. Durch eine tiefe Hingabe an die Eucharistie, die wir in diesem Jahr in jeder Diözese entfalten wollen, werden wir uns darum bemühen, die zerbrochenen Gemeinschaften unseres Volkers zu heilen und wieder zu vereinen;

- c) den häufigeren Empfang des Sakraments der Versöhnung, um von Gott die Gnade der Vergebung und des Vergebens zu erhalten und sich mit anderen zu versöhnen. Eine solche Versöhnung ist eine solide Vorbereitung auf den Empfang des Brotes des Lebens, Jesu selbst, der die Quelle unseres Friedens ist.

Pastorale Modalitäten zur Vertiefung des Glaubens

Die Kirche wird im Hinblick auf die Schaffung des Friedens, der auf Gott, dem Urheber des Friedens gründet, ihre Bemühungen für die weiterführende und spirituelle Ausbildung ihrer Menschen verstärken und alle Arten christlicher Unterweisung übernehmen wie z.B.

- a) die traditionellen Katechumenate für Jugendliche und Erwachsene;
- b) die christliche Familienerziehung (Hauskirche). Beharrlich mit den Eltern darauf bestehen, ihre Kinder im Gebet, in den Glaubenssätzen zu unterrichten und dabei Überzeugungen von der Treue zur Kirche und der Kostbarkeit ihres Glaubens zu entwickeln;
- c) besondere Betreuung christlicher Politiker, Fachleute und Führungskreise im Allgemeinen durch Kurse oder Gesprächsgruppen, um eine tiefe Kenntnis des Glaubens und christlicher Motivation für den Dienst an der Gemeinschaft zu fördern;
- d) Bemühungen, landesintern Vertriebene (IDPs)⁴ und andere Heimkehrer aufzunehmen und die Christen unter ihnen in der Kirchengemeinschaft zu vereinen und für ihre christliche Unterweisung zu sorgen;

³ Vgl. *Novo Millennio Ineunte*, Nrn. 32 und 33.

⁴ IDPs – *Internally Displaced Persons*.

- e) aktive Kleine Christliche Gemeinschaften und das Bibelteilen zu fördern, ferner christliche Gruppen zu stärken und dazu zu bewegen, sich im Apostolat zu engagieren;
- f) die Förderung des Gebrauchs der Massenmedien, audio-visueller Hilfsmittel, des Rundfunks.

Eine prophetische Haltung

Zu Beginn des Friedens im Sudan ruft die Kirche das Volk Gottes auf, offen zu sein für das Licht und die Kraft des Geistes; Erbauer des Friedens zu werden und eine prophetische Haltung als Einzelne und als christliche Gemeinschaften anzunehmen. Um das zu erreichen, wird die Kirche tatkräftig:

- a) andächtiges Gebet und intensive Reflexion entfalten, um uns in die Lage zu versetzen, den Geist und die Praxis der kritischen Unterscheidung zu erwerben, d.h. die Fähigkeit, Gottes Werte und Wege zum Frieden zu erkennen und ihnen zu folgen;
- b) sich mit dem heilenden Dienst für eine Nachkriegs-Bevölkerung vertraut machen;
- c) ein ehrliches Eingeständnis vergangener Taten und Vergebung und Versöhnung fördern;
- d) die Menschen von der Kultur des Krieges und der Vergeltung zur Kultur der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens führen;
- e) mutige Verkünderin der Wahrheit sein bei der Verteidigung der Menschenwürde und Einzelne und Gruppen darin stärken, ihre bürgerliche Verantwortung zu übernehmen.

5. Rückkehrer und Vertriebene im eigenen Land

Wenn die Glocke des »Friedens im Sudan« in den Städten und Großstädten Afrikas läuten und in der Welt widerhallen wird, werden Tausende in ihre vor Jahren wegen des Krieges verlassenen Häuser zurückkehren. Es ist die Pflicht sowohl der Rückkehrer als auch derer, die in allen Kriegsjahren zu Hause geblieben sind, den Augenblick des Friedens

zu erstreben und ihn anzuerkennen als die Chance, wieder ganz vereint zu sein als Söhne und Töchter ihrer angestammten Landgebiete. Alle verdienen es, brüderlich und herzlich willkommen geheißen und aufgenommen zu werden.

Es wird viel Verständnis und echtes christliches Mitgefühl notwendig sein, um die Vertriebenen und die Rückkehrer mit der Bevölkerung zu Hause wieder in ein versöhnliches Miteinander zu bringen, da wir in den vielen Jahren der Trennung Unterschiede im Lebensstil und in den Erwartungen entwickelt haben. Geduld und Ausdauer werden nötig sein, um die Wunden zerbrochener Familienbande zu heilen, die umso schmerzlicher sind durch den Verlust unserer lieben Angehörigen.

Die internationale Gemeinschaft wurde motiviert und wird weiterhin dazu aufgerufen, Solidarität zu zeigen bei der Wiederherstellung von Diensten und der Bereitstellung grundlegender Mittel zum Überleben für unsere Vertriebenen und Rückkehrer in umfassender Zusammenarbeit mit der Übergangsregierung und der Kirche.

6. Zusammenarbeit von Kirche und Staat

Die Kirche erneuert mit dem Heraufdämmern des Friedens ihre umfassende Verpflichtung, ihren bürgerlichen Verantwortungen nachzukommen und den Geist und die Aktion zu verwirklichen, die verankert sind in den Friedensvereinbarungen, die jene getroffen haben, die am Friedentisch saßen, und die in besonderer Weise zum Frieden auffordern durch:

Moralische Führung

Die Kirche beabsichtigt, mit dem Staat teilzunehmen an der Formulierung des Geistes und des Wortlauts der neuen Verfassung sowie der Erneuerung des Rechtssystems, um die der Menschenwürde und den Menschenrechten aller Sudanesen gebührende Achtung zu wahren.

Die Kirche bleibt fest und frei verpflichtet, die »Stimme der Menschen« zu sein, um ihre Pflichten ebenso wie ihre Rechte zu verkünden und zu verteidigen und durch eine gute Regierung dafür zu sorgen, dass sie respektiert werden, dass man ihnen gerecht wird

und sie verteidigt. In dieser Friedenszeit wird das konstruktive Engagement der Kirche zusammen mit den zivilen Behörden entwickelt und aufrechterhalten werden. Deshalb muss die Kirche zusammen mit anderen Gruppen in der Zivilgesellschaft zu Entscheidungen innerhalb der Regierungsstrukturen Zugang haben.

Humanitäre Dienste

Im Vertrauen darauf, dass an der Hilfe der internationalen Gemeinschaft für den Sudan auch kirchliche Gruppen Anteil haben werden, will die Kirche mit dem Staat kooperieren und ihn unterstützen bei der Rehabilitation von Menschen und Diensten. Ja, dieses Teilen der Unterstützung wird es der Kirche ermöglichen, ihre Einrichtungen für eine solche Rehabilitation zu erweitern, um Dienste anzubieten in den Bereichen Bildung, Gesundheit und ergänzende humanitäre Hilfe, besonders für die Ausgegrenzten und die Verwundbarsten.

In diesem Augenblick einer beträchtlichen Bewegung von Vertriebenen und Rückkehrern will die Kirche kooperativ und wachsam sein, damit die Interims-Regierung in angemessener Weise und ohne Diskriminierung oder Eigeninteresse für die unerlässlichen humanitären Bedürfnisse der Menschen Sorge trägt.

7. Die Identität der Kirche und ihre Vision

Bei dem Versuch, den Frieden wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten, ist es entscheidend, dass das Wesen, die Verantwortungen und die Rollen aller respektiert werden. Um falsche Erwartungen zu vermeiden, die in der bürgerlichen Gesellschaft auf die Kirche als eine Institution gesetzt werden, betonen wir noch einmal die Identität der katholischen Kirche.

»Die katholische Kirche im Sudan ist die Gemeinschaft der Sudanesen, die unter der Leitung der Bischöfe den Weg Jesu Christi gehen und die unter der Führung des Papstes enge Verbindung halten zu den anderen Christen im Sudan und in der ganzen Welt.

Die Kirche ist sich dessen wohl bewusst, dass ihre Rolle hauptsächlich spiritueller Natur ist. Die Kirche begreift jedoch, dass sie ihr Ziel nicht erreichen kann, ohne dem materi-

ellen Wohlergehen des Volkes Beachtung zu schenken und ohne den Realitäten des Alltagslebens der Menschen auf der Straße gegenüberzutreten. „Die Kirche aber, in der Liebe des Erlösers begründet, trägt dazu bei, dass sich innerhalb der Grenzen einer Nation und im Verhältnis zwischen den Völkern Gerechtigkeit und Liebe entfalten“⁵.

Es muss klar sein, dass die Kirche keine Nichtregierungsorganisation ist. Auch will die Kirche nicht, dass die Menschen eine Mentalität der Abhängigkeit im Hinblick auf ihre materiellen Bedürfnisse entwickeln. Die Kirche macht deshalb ihr Recht geltend, jegliche materielle Hilfe für die Menschen abzulehnen, die nicht in Einklang steht mit ihren Zielen, ihren zugesagten Diensten oder Mitteln.

Anwaltschaft – Solidarität und ökumenisches Anliegen

Die Kirche garantiert ihre Verpflichtung,

1. wachsam zu sein und vernehmbar einzutreten für eine gute Regierung in der Interims-Zeit und für eine gute Heranbildung von patriotischen Bürgern, die sich dafür engagieren, ihre Gemeinschaften im Geist von Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden wieder aufzubauen;
2. unsere christlichen Einrichtungen und andere Werke in der internationalen Gemeinschaft, die finanzielle und technische Hilfe und Anwaltschaft anbieten, zur Mithilfe beim Prozess der Rehabilitation im Sudan in einem echten Geist der Solidarität zu motivieren;
3. eine starke Kollegialität und Solidarität mit Bischofskonferenzen, Ordensgemeinschaften und kirchlichen Institutionen beizubehalten, die uns im Friedensprozess zur Seite stehen, alle in Übereinstimmung mit ihrer Ausrichtung. Diese gemeinsame Bemühung wird ihre vollste Realisierung finden durch kultivierten Dialog und ebensolches Handeln auf ökumenischer und interreligiöser Ebene.

Schluss

Wir, die katholischen Bischöfe des Sudan, beenden unseren Hirtenbrief zum Frieden, indem wir euch dazu anregen, über die Worte unseres Heiligen Vaters Johannes Pauls II. nachzudenken:

⁵ *Gaudium et Spes*, Nr. 76 und: *Die Position der katholischen Kirche gegenüber dem neuen Missionsgesetz. Erklärung der Bischofskonferenz*, 1. 2. 95; Text siehe WELTKIRCHE 4/95, S. 99-103.

»Ich halte es für notwendig, daran zu erinnern, dass für die Aufrichtung des wahren Friedens in der Welt die Gerechtigkeit ihre Vervollständigung in der Liebe finden muss. ... Die geschichtliche Erfahrung zeigt, wie es der Gerechtigkeit oft nicht gelingt, sich vom Groll, vom Hass und nicht einmal von der Grausamkeit zu befreien. Die Gerechtigkeit allein genügt nicht. Im Gegenteil, sie kann bis zur Selbstverneinung gehen, wenn sie sich nicht jener tieferen Kraft öffnet, die die Liebe ist. ...

Eine Lösung für die sehr ernstesten Probleme in vielen Ländern der Welt (Sudan), wird man nicht finden, solange man sich nicht entschließt, die Logik der einfachen Gerechtigkeit zu überwinden, um sich der Logik der Vergebung zu öffnen. ...

Die Liebe soll daher jeden Bereich des menschlichen Lebens beseelen und sich desgleichen auf die internationale Ordnung ausdehnen. Nur eine Menschheit, in der die »Zivilisation der Liebe« herrscht, wird sich eines wahren und bleibenden Friedens erfreuen können.«⁶

Die Mitglieder der Sudanesischen
Katholischen Bischofskonferenz

Paolino Lukudu Loro

Erzbischof von Juba
und Präsident der Bischofskonferenz

Kardinal Gabriel Zubeir Wako

Erzischof von Khartoum

Joseph Gasi Abangite

Bischof von Tombura/Yambio

Vincent Mojwok Nyiker

Bischof von Malakal

Paride Taban

Bischof von Torit

Erkolano Lodu Tombe

Bischof von Yei

Daniel Adwok

Weihbischof von Khartoum

Caesar Mazzolari

Bischof von Rumbek

Antonio Menengazzo

Apostolischer Administrator von El Obeid

Johnson Akio Mutek

Weihbischof von Torit

Entschuldigt:

Macram Max Gassis

Bischof von El Obeid

Rudolf Deng Majak

Bischof von Wau

Nairobi, 22. Januar 2004



⁶ Botschaft zum Weltfriedenstag, 1.1.2004, Nr. 10.

Quelle:
Kopie des Originals.
Übersetzung aus dem
Englischen.